

Beilage VIII.

Anna, Wittwe des Trompeters und gräfllich Nassauisch-Saarbrückischen Schultheissen zu Atzbach, Conrad Waldschmitt, sowie Johannes Mandler, Bürger zu Gleiberg mit seiner Hausfrau Eva bekennen, daß sie den ihnen eigenthümlichen Morgen Gartenlandes, wie selbiger am Dorf Rothheim zwischen Junker Herman Gottfriedt Löschen und dem Pfarrgarten gelegen und eines Orts auf den Vetzberger Weg stossend, für 21 Gulden 18 Albus, jeden Gulden in 27 Albus zu 8 Pfennig gezählter Währung, welcher Preis sofort erlegt wurde, an Justus Synoldt, genannt Schütz, fürstl. Hessisch-Darmstädtischen Rath u. s. w. verkauft haben. Die Verkäufer, welche sich in Beziehung auf die Gültigkeit des Kaufgeschäftes jeder ihnen künftig etwa zugute kommenden Rechtswohlthat und Exception, speciell derjenigen des senatus consultum Vellejanum begeben, haben den Schultheissen des Gerichtes Heuchelheim und der Cent zu Lindes, den ehrenfesten Johann Eberhard Cunnel ¹⁾ genannt Schnell, gebeten, den Kaufbrief mit seinem Amtssiegel zu besiegeln, welche Bitte von diesem entsprochen wurde. Actum Giessen, den 4. Decembris 1650.

Or. membr. c. sigill. pend.

Schanzen bei Laubach.

Von Ingenieur C. Sternsdorff und Dr. A. Boeschen.

(Hierzu 3 Tafeln).

I. Die Schanze auf dem Sennküppel. (Tf. 1—3).

Die Schanze, welche wir auf dem Sennküppel ²⁾, 2 Kilom. in nordwestlicher Richtung von Laubach, antreffen, ist mit Ausnahme der Grünberg zugewandten Nordseite im ganzen ziemlich gut erhalten. Der etwa

¹⁾ So ist der unendlich geschriebene Name wohl zu lesen, der auch im anhängenden Siegel kaum zu entziffern ist.

²⁾ Diese Bergkluppe wird von der alten solmisch-hessischen Grenze durchschnitten (Friedrich Gr. z. Solms-Laubach: Über das Amt Laubach in seinem früheren und späteren Bestande, Hess. Arch. Bb. XV, S. 446). Die Schanze selbst, die auf dem Gipfel der Bergkluppe angelegt ist, befindet sich noch auf hessischem Gebiete. In nächster Nähe ist gegenwärtig die Grenze der Kreise Schotten und Gießen.

80 Jahre alte Nadelwald, der die Bergkuppe bedeckt, hat die Schanze vor dem Abschwemmen durch den Regen bewahrt. Früher war der Sennküppel, nach der Überlieferung durch alte Leute, waldfrei, mit vereinzelt alten Eichen bestanden und diente als Hutweide. Im Volksmunde heißt jenes Erdwerk die „Schwedenschanze“.

Zuerst hat Phil. Dieffenbach (Hess. Arch. Bd. V, Heft. 2, XIII, S. 80) auf diese Schanze aufmerksam gemacht. Derselbe fand aber damals die Anhöhe so dicht mit jungen Tannen bewachsen (Mitte der vierziger Jahre), daß ihm eine genauere Untersuchung nicht möglich war. Die Terrassen und terrassenförmigen Aufwürfe, die er sah, schienen ihm indessen weit älter zu sein, als daß er sie dem dreißigjährigen Kriege zuschreiben konnte. Noch heute sehen wir diese Terrassen, die sich unterhalb der quadratförmigen Schanze befinden. Wir werden wohl hierin alte Kulturraine erblicken dürfen, die auf früheren Anbau des Sennküppels schließen lassen. Die Bezeichnung „Schwedenschanze“ aber hat keinerlei geschichtliche Bedeutsamkeit. Das Volk schreibt bekanntlich fast alles auf den Krieg Bezüglihe dem 30jährigen Kriege bezw. den Schweden zu.

Darauf macht auf diese Schanze aufmerksam W. Matthäi, Wetterfelder Chronik, Gießen 1882, S. 127, Anmfg. 1). Pektterer, der uns auch eine allgemeine Beschreibung des Erdwerkes giebt, schreibt dasselbe dem Heere des Erzherzogs Leopold Wilhelm zu, welches vom 7. bis 14. Juli 1646 in einer Stärke von gegen 100,000 Mann bei Wetterfeld lagerte.

Vielleicht dürfen wir mit größerer Wahrscheinlichkeit die Schanze auf dem Sennküppel dem siebenjährigen Kriege zuschreiben, und zwar der Stellung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig vom 8. bis 11. Sept. 1762 (Tf. 3).

Auf dem Rückzuge aus der Wetterau¹⁾ nach dem Treffen bei Nauheim brach Herzog Ferdinand am 8. Sept. in 4 Colonnen von Bingenheim gegen Grünberg auf. Gegen 8 Uhr Abends war das Marschziel erreicht. Folgende Stellung wurde eingenommen: Grünberg vor der Mitte der Front, Stangenrod hinter dem rechten, Lauter hinter dem linken Flügel. Das Corps des Generals Hardenberg, welches den Rückzug deckte, brach am 8. Sept. 3 Uhr von Bettenhausen bezw. Muschenheim auf. Die

¹⁾ Renouard, Geschichte des Krieges in Hannover, Hessen und Westfalen von 1757 bis 1763. Cassel 1864. Bd. III, S. 761 ff.; Fünfter Jahresb. d. oberh. Ver. f. Vol. S. 30 ff.

Arrieregarde wurde von 6 hessischen Grenadier-Bat., 4 Schwadr. Husaren und 6 Sechspfündern der hessischen Artillerie gebildet. Am 9. Sept. gegen Mittag nahm dieses Corps folgende Stellung ein: Grünberg im Rücken, Wirberg und Göbelnrod vor der Front, die Arriere-Garde zwischen Queckborn¹⁾ und Münster; sein Quartier schlug General von Hardenberg in Queckborn auf. Die Piquets standen von den Laubacher Höhen über Wetterfeld, Harbach bis in die Gehölze von Wirberg, Reinhardshain und Lumba. Noch am 9. Sept. wurden die Piquets durch eine Inf.-Brig. nämlich 2 Bat. hannov. Garde, 1 Bat. Hardenberg, 1 Bat. Bock, sowie 3 Schwadr. Beltheim-Drögoner unter Balmoden verstärkt, welche Truppen auf der Höhe von Lauter Stellung nahmen.

Am 9. Sept. wurde das hessische Jägerbataillon unter Major von Wülfingeroode nebst dem Husarenregimente Bauer zwischen Billingen und Laubach²⁾ vom Drag. Regt. Royal-Nassau, und den Freiwilligen

¹⁾ Zwischen Queckborn und Ettingshausen, auf der linken Seite des Baches, unweit der Kolbenmühle, finden wir den Flurnamen: „Auf der Schanze“. Leider hat der Pflug Alles verwischt (Vgl. die Wetterf. Chron. S. 292). Vielleicht dürfen wir diese Schanze auf die Arriere-Garde zurückführen. —

²⁾ Conrektor Schaad (verstorben im Mai 1890 dahier im Alter von 90 Jahren) theilte uns mit, nach Mittheilung seines Vaters seien im siebenjährigen Krieg auf der „Röthe“ (2 Kilom. nördl. von Billingen) französische und deutsche Husaren und „Hessenjäger“ scharf aneinander gewesen. Wir möchten diese Mittheilung auf das Gefecht vom 9. Sept. beziehen. — Wir fügen hier einige Notizen bei, die wir dem Tagebuche des Grafen Christian August zu Solms-Laubach entnehmen (Gräfl. S. L. Haus-Archiv zu Laubach, XI Rubr., Tagebuch vom 1. Nov. 1760 bis 31. Dez. 1763, pag. 99—100): Dienstag den 7. (Sept. 1762). Ein regiment Engelländer hat heute hier fouragirt, und hat der Cornet den mittag bei mir geßen. Den nachmittag ist der Oberst Bauer und Obrist Müller mit etlich hundert mann hier eingerückt. Den abend hat bey mir geßen der rittmeister von Stein (von den Hessen) und Hauptmann Grolse. — Mittwoch den 8. Den mittag hat hier geßen der reg. rath Jan, und der Cornet von Langwehr von denen Hanoveranern. Der Herzog Ferdinand hat heute sein quartier nach Grünberg verlegt. — Donnerstag den 9. Den morgen ist der rittmeister von Stein wieder weg. Den mittag hat hier geßen ein graf Rantzau vom Baurischen Hulsaren regiment. Der H. von Dallwig ist heute mit seynen reuthers wieder weg. Den nachmittag haben die Frantzosen die alliirten hier bey der stadt attackirt, letztere aber haben sich soutenirt. Den abend ist bey mir gewesen der Major von Winslingerode von dem Baurischen regiment, und ein Lieutenant Horn von denen Braunschweigischen jägern. — Freytag den 10. Den morgen haben die Frantzosen die alliirten abermahls attackirt, im anfang haben die alliirten gewichen, hernachmahls aber die Frantzosen repoussirt. Von frantzösischen officiers sind drey bey mir gewesen, worunter der rittmeister von Uhlenburg von denen Nassauischen hulsaren. Den mittag sind beym eßen, und nachher bey mir gewesen

von Soubise hitzig angegriffen und bis Laubach gedrängt, worauf sich die Feinde gegen sich wandten. Am 10. Sept. wiederholte eine Abtheilung von 1200 Mann der Freiwilligen von Soubise den Angriff auf den linken Flügel der Alliierten. Letztere wurden aus Laubach vertrieben und zogen sich auf den Sennklüppel zurück. Durch die Brig. Bock und das Regt. Veltheim verstärkt, schlugen die Alliierten die Franzosen unter dem Verluste von mehreren Toten auf beiden Seiten zurück.

Am 10. Sept. überschritt die französische Avantgarde unter Stainville die Lahn bei Croßdorf¹⁾, die Hauptarmee dagegen traf bei Annerod ein, Condé erreichte Alten-Buseck, Castries aber stellte sich bei Ettingshausen auf, in nächster Nähe der Alliierten. Um den Feinden zuvor-

der General Lieutenant graf Kielmanseck, der Major von Winsingerode, ein rittmeister von den braunschweigischen jägern, der graf Rantzau, ein junger graf von Grumbach, nebst noch 4 Hanoverischen officiers. Von beiden Theilen ist heute hier in der Stadt und Vorstadt geplündert worden. — Sonnabend den 11ten. Diese nacht um 2 Uhr sind die alliirte von hier, wie auch das hauptquartier von Grünberg weg. Den nachmittag ist ein officier von denen volontaires de Soubise namens le Chevalier du petit Thouars anher kommen, und hat einen unterofficier und 8 mann hier gelassen. Den abend ist herkommen und hat bey mir geßen der rittmeister von Hausen von denen volontaires d'Austrasie nebst den Kriegsgefangenen von den alliirten, dem Major von Bode vom Müllerischen Hanoverischen regiment, dem Lieutenant Radik vom Lucknerischen regiment, und dem Lieutenant Kalen von denen Braunschweigischen Husaren. —

¹⁾ Genauere Angaben über die französische Stellung finden wir in den Berichten des Gießener Stadtkommandanten, Generals v. Drehsfel an den Landgrafen: — — „(Gießen den 8. Sept. 1762) — — und befinden sich heut die Marechalls d'Estrée und Soubise zu Grünningen und der Prinz Condé zu Winnewoth. — Und da ich von einem Offizier vernommen, daß sich das Hauptquartier des Prinzen von Soubise von Grünningen nach Langgöns verlegt habe, und man vermuthet, daß es nach Kleinlinden kommen würde, so ist fast nichts anderes zu schließen, als daß sie willens sind über die Lahn zu gehen. — — — (Gießen den 12. Sept. 1762) — — Seit dem die Französ. Armeen in Dero Hochfürstl. Landen eingerückt sind und so zu sagen ganz überschwemmt haben, so werden auch dieselben dergestalt hart mitgenommen, daß man nichts anders als deren gänzl. ruin vor Augen sieht. Sie haben alle hiesige Dorffschaften ausfouragiert und sonstigen große excesse verübet, und keiner ordre, so gar auch von dem Prinzen von Soubise selbst respectiret, so daß die Unterthanen mehr übrig behalten. Ich habe zwar, als der Prinz Condé mit seiner Armee am 9. vor- und nach Alten Buseck eingerückt, und der Prinz von Soubise demselben gefolget, mich zu diesem in sein Hauptquartier nach Burkhardsfelden begeben, und Ew. Hochfürstl. Durchl. Lande, daß solche mit der Fouragierung und anderen großen excessen menagiret werden möchte, bestens recommendiret — — so fand ich doch keinen weiteren Trost bei Ihm, als daß er sich mit der necessitet excusirte.“ (Großh. Haus- und Staats-Archiv zu Darmstadt, VIII. Abth. Kriegs- und Mil. Angel., 1. Abschn. Conv. 203a, Fasc. 2, Bl. 344, 345.). —

zukommen und die wichtige Ohmlinie zu gewinnen, brach deshalb Herzog Ferdinand am 11. Sept. morgens 4 Uhr gegen Schweinsberg auf. Bis zum Friedensschlusse verblieb Ferdinand in seiner Stellung an der Ohm. Vergewegenwärtigen wir uns die ganze Stellung der Alliierten vom 8. bis 11. Sept., so fällt sofort die Bedeutung, die der Sennküppel für die damaligen Verhältnisse durch seine dominierende Lage (die auch einen weiten Ausblick in die Ebene gestattete) haben mußte, uns in die Augen. Besonders wichtig war die Besetzung dieses Punktes für die Sicherung des linken Flügels. Während die Kuppe auf drei Seiten steil abfiel, war ein Abfahren der Geschütze nach der Mitte der Front, auf der Ostseite des Sennküppels, möglich. Vielleicht dürfen wir die Oeffnungen auf der Ostseite der Schanze als die Einfahrt für die Geschütze ansprechen.

Da die genauen Nachrichten über die Stellung der Alliierten eine Besetzung des Sennküppels als zweifellos erscheinen lassen, während wir über eine Besetzung dieses Punktes im Jahre 1646 keinerlei Mitteilung haben, so stehen wir nicht an, die größere Wahrscheinlichkeit einer Errichtung des Erdwerkes im siebenjährigen Kriege zu betonen. Wenn die Schanze jedoch aus älterer Zeit stammt, dürfen wir als gewiß annehmen, daß dieselbe im Sept. 1762 von den Alliierten besetzt wurde¹⁾.

II. Die Schanze auf dem Steinbühl (Tf. 3).

Zuerst macht W. Matthäi in der Wetterf. Chron. S. 138, Anm. 2 auf die Schanze auf dem Steinbühl aufmerksam. Der Gipfel dieser 1½ Kilom. in südwestlicher Richtung von Laubach gelegenen Anhöhe führt die Bezeichnung „auf der Schanze“. A. a. O. spricht Matthäi die Vermutung aus, daß diese Bezeichnung von einer jener Feldschanzen datiere, welche die Hunolsteinischen Völker in ihrer Furcht vor den Schweden anfangs 1648 in den Gärten vor der Stadt aufwarfen. Im 4. Jahressb. d. obheff. Ver. f. Lokalgesch. S. 34 spricht dagegen Matthäi die Vermutung aus, daß diese Bezeichnung aus der Zeit des 7 jährigen Krieges stamme, und zwar wohl von dem Gefecht am 19. März 1761 („zumal da auch sonst niemals ein reguläres Gefecht bei Laubach stattgefunden hat“).

¹⁾ Verschiedentlich (wie dies ja auch ganz natürlich ist) wurden im 7 jährigen Kriege schon vorhandene ältere Erdwerke benützt. So besetzten die Alliierten bei Beltingshausen (15.—16. Juli 1761) alte Schanzen und Landwehren, ebenso Condé am 25. Aug. 1762 bei Gröningen den Pfahlgraben, der ihm eine treffliche Deckung gewährte. —

Weshalb gerade auf dieses Gefecht bei Laubach die Vermutung fällt, ist nicht recht ersichtlich. Wir wissen von jenem Tage nur, daß Luckner mit 15 Schwadr. und 4 Bat. hess. Grenadiere, aus der Gegend von Oberohmen kommend, die nach Laubach detachierte königl. Legion mit einem Verluste von nur 3 Mann nach Hungen zurückwarf¹⁾. Außerdem ist im 7 jährigen Kriege noch dreimal bei Laubach gekämpft worden, am 21. März 1761, sowie am 9. und 10. Sept. 1762 (s. oben). Wir dürfen wohl mit gleichem Rechte den Ursprung dieser Schanze in den September 1762 verlegen.

Der im Mai 1890 im neunzigsten Lebensjahre verstorbene Convector Schaad teilte uns mit, sein Vater, ein Augenzeuge des 7 jährigen Krieges, habe ihm erzählt, in den Schanzen auf dem Steinbühl²⁾, deren drei gewesen seien, hätten die Kanonen der Franzosen gestanden und nach dem Sennklüppel gefeuert. Ein anderer achtzigjähriger Bürger von Laubach, der auf dem Steinbühl Ackerland besitzt, erzählte uns gleichfalls, daß es drei solcher „Rauten“ gegeben habe, wovon nur die eine noch (eben diejenige, die wir in der Beilage bringen) übrig sei, da sie noch auf wüstem Felde liege, während die andern durch den Pflug geschleift worden seien. In einer „Raute“ habe er noch „Kartätschen-Kugeln“ gefunden. Daß indessen bereits vor dem siebenjährigen Kriege eine Schanze auf dem Steinbühl vorhanden war, ersehen wir aus dem „Gewannbuch zum Neuen Steuerstock zu Laubach, angefangen den 11. July 1748“ (Gräfl. S. R. Archiv zu Laubach, Sal-, Flur- und Gewann-Bücher v. Laubach), wo wir finden: „8. Gewinn zwischen der Altenstraß und Schanzen. 9. Gewinn auf der Schanzen, steinbühel und Hollergraben“. Wir müssen also annehmen, daß im siebenj. Kr. die schon vorhandene Schanze auf dem Steinbühl wieder benutzt (wie auch anderwärts, siehe oben) oder erneuert wurde. Die beiden in der Front (nach Norden) befindlichen Erhöhungen haben wohl als Epaulement, die dazwischen vorhandene Lücke als Scharte für das Geschützrohr,

¹⁾ Menonard, a. a. O. Bd. III, S. 111. —

²⁾ Matthäi macht auf eine Vertiefung auf dem Gipfel des Sennklüppels aufmerksam, die gleich einer solchen auf dem Steinbühl sei, indem er jedoch als sehr fraglich bezeichnet, ob hierbei an die „Keller“ zu denken ist, von denen Cervinus spricht. Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wurde, ist die betr. Vertiefung auf dem Steinbühl ein Steinbruch, von dem der „Bürgerler“ Weg chauffiert wurde. Die Vertiefung aber auf dem Gipfel des Sennklüppels ist ein natürlicher Durchbruch des Basaltcs, wie er an vielen Ruppen unserer Höhen sich findet.

die rückwärts befindliche Vertiefung als Geschützbettung gebient. Dieselben zeigen eine vollkommene Aehnlichkeit mit den v. 20./21. Sept. 1762 bei der Brückermühle errichteten Schanzen (noch 1880 sichtbar).

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die Richtung der Scharte der Feldschanze nach Norden, nach dem Sennküppel geht, sowie daß die Abfahrt gesichert war (nach Südosten). Auch die Lage war vortrefflich gewählt. Die Schanze beherrschte das ganze Wetterthal von Laubach bis Wetterfeld. —

Zwei Schriftstücke zur Geschichte des deutschen Zollvereins.

Mitgeteilt von Dr. August Boeschen in Laubach.

Bekanntlich ging der politischen Einigung Deutschlands, im Gegensatz zu den anderen Kulturvölkern Europas, wo die politische Einheit sich gleichzeitig mit den kommerziellen und gewerblichen Verhältnissen entwickelte, eine Einigung auf handelspolitischem Gebiete voraus, die Gründung des deutschen Zollvereins¹⁾. Unserem engeren Vaterlande aber gebührt das Verdienst, den Anstoß zu dieser wichtigen Entscheidung in der deutschen Geschichte gegeben und durch die Zollvereinigung mit Preußen die Grundlage der handelspolitischen Einheit Deutschlands geschaffen zu haben.

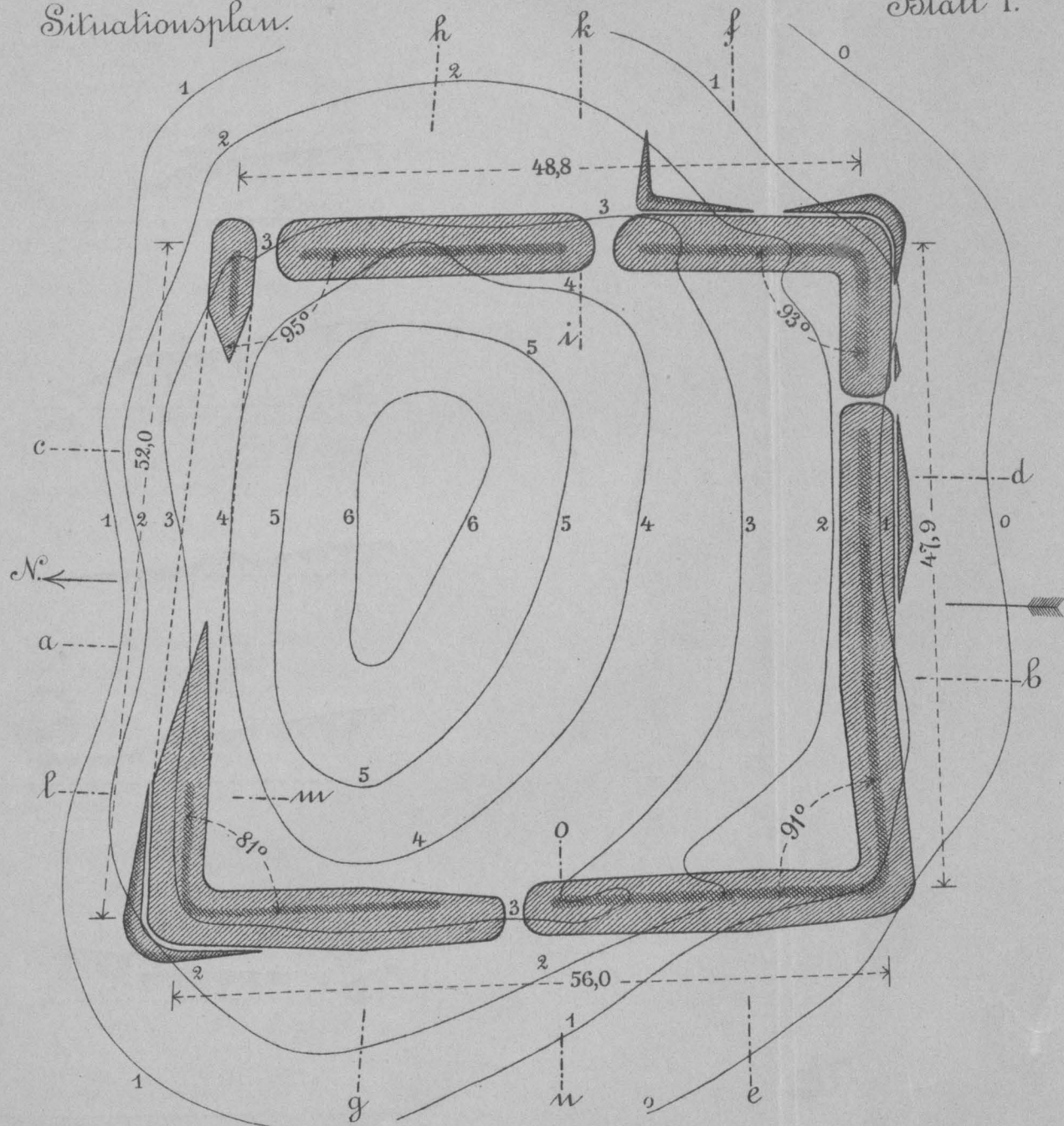
Durch das preussische Zollgesetz vom 26. Mai 1818 war Oberhessen schwer geschädigt worden, insbesondere die Gegenden von Alsfeld, Lauterbach, Biedenkopf, Gladenbach. Durch die spanische Revolution und die Vernichtung der spanischen Flotte durch die Engländer hatten die Wein-

¹⁾ Vergl. hierzu: Fischer, Über das Wesen und die Bedingungen eines Zollvereins (Hildebrand's Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 2. Jahrg. Bd. I, S. 317 ff.; Zur Geschichte der deutschen, insbesondere der preussischen Handelspolitik von 1818 bis 1828 (Mante's Histor. pol. Zeitschr. Berl. 1833—36, Bd. II, S. 64 ff.; Emminghaus, Entwicklung, Krisis und Zukunft des deutschen Zollvereins, Leipz. 1863; L. R. Agidi, Aus der Vorzeit des Zollvereins, Hamb. 1865; W. Weber, Der deutsche Zollverein, Leipz. 1869; Duden, Der preussisch-hessische Zollverein vom 14. Febr. 1828 (Akademische Festrede), Gießen 1878; Treitschke, Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert, Leipz. 1885, Th. III, S. 603 ff.; Duden, Das Zeitalter des Kaisers Wilhelm, Berl. 1888, B. I, S. 1 ff. —

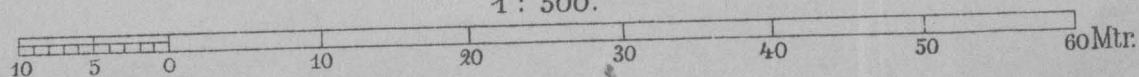
Schanze auf dem Sennküppel bei Laubach.

Situationsplan.

Blatt 1.



1 : 500.

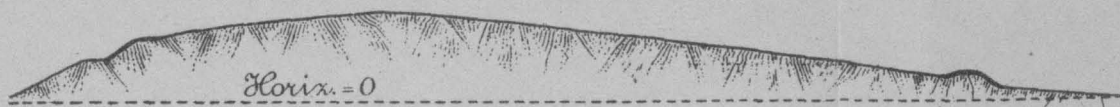


Schanze
auf dem Sennküppel bei Laubach.

Blatt 2.

Querprofile.

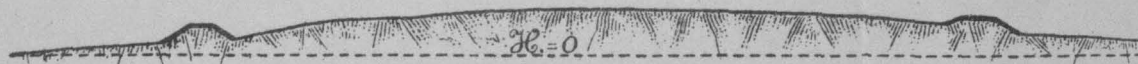
Schnitt ab.



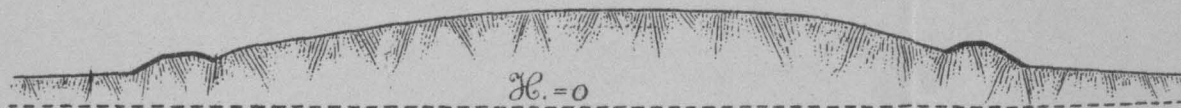
Schnitt cd.



Schnitt ef.



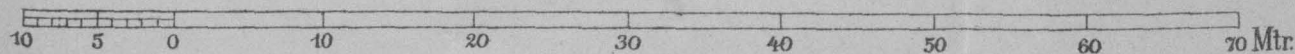
Schnitt gh.



Schnitte nach:

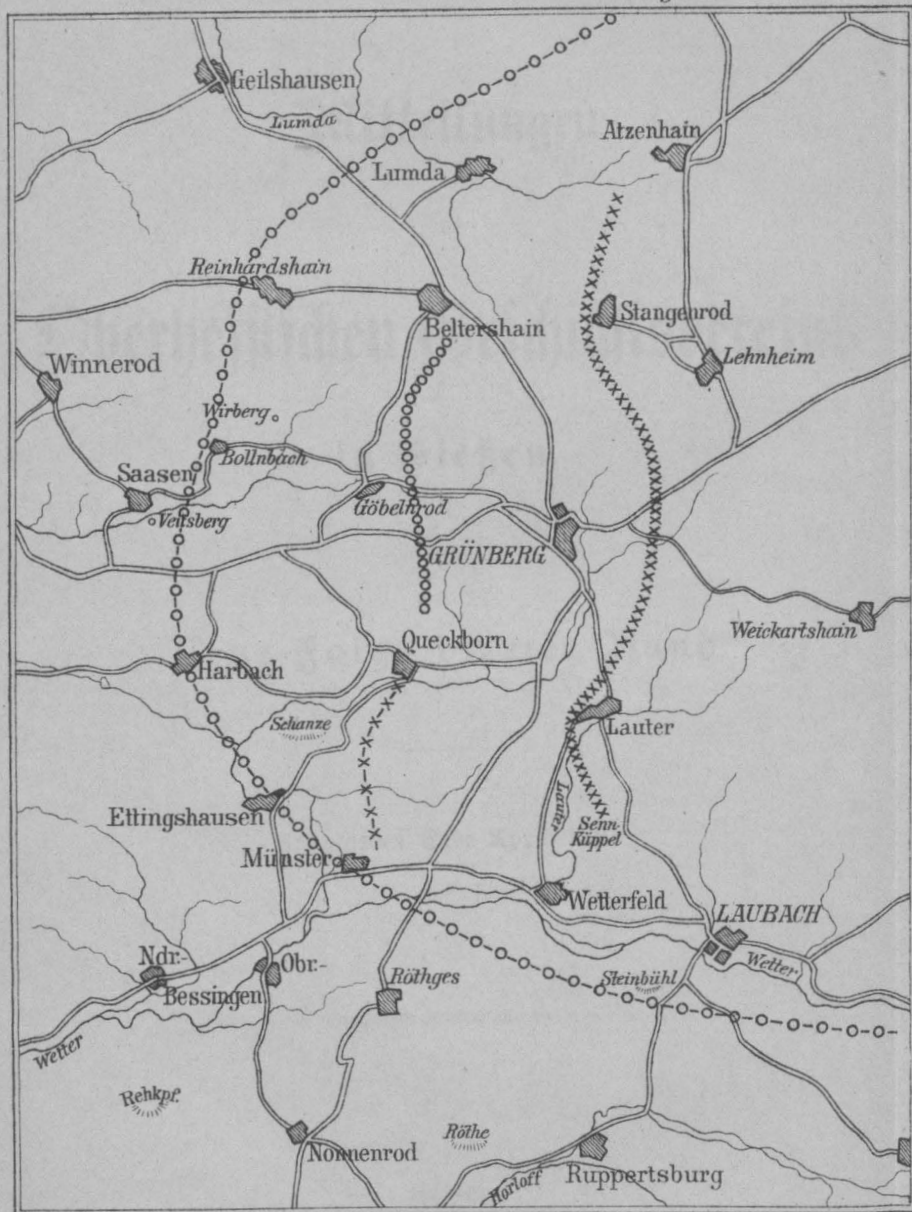


1 : 500.



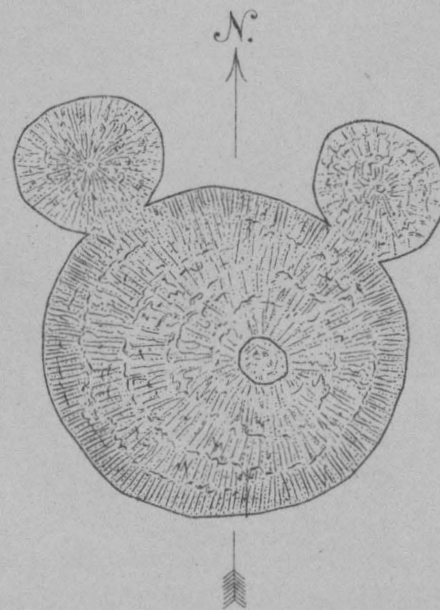
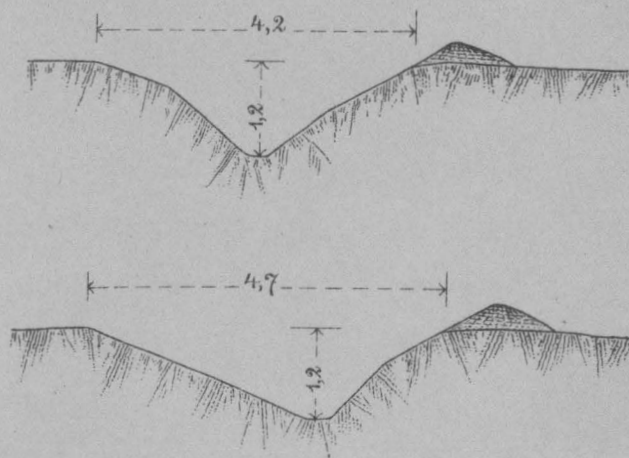
Stellung

der alliirten Armee v. 8.-11. Sept. 1762.



Schanze

auf dem Steinbühl bei Laubach.



1 : 100.

